

## Es ist wieder für immer

Annett Louisan beim Tourauftakt in Frankfurt

Von Judith von Sternburg

Zuerst ist Martin Gallop da, erzählt davon, wie man sich als Kanadier aus der Provinz im winterlichen Oldenburg fühlt (bescheiden) und singt einige entsprechende Songs zur Gitarre. Dann öffnet sich der Vorhang, hinten blitzen die Sterne, und vorne verlangt Annett Louisan: „Und jetzt möchte ich, dass du mich liebst / ganz genau so, wie ich wirklich bin“. Die blödsinnige Floskel aber verliert da ihre Blödsinnigkeit und wird – so reizend, so apart. Keine Ahnung, wer Annett Louisan wirklich ist. Egal.

Sie wendet natürlich ihre Sie-will-doch-nur-spielen-Kinderstim-



Annett Louisan, hier noch nicht singend.

LOHNES/DDP

me an, aber nicht nur. Röhrte sie jedoch, wie in „Ich brauch Stoff“, dann versteht man sie entweder falsch oder glaubt höchstens den letzten Satz: Sie braucht außerdem neue Schuhe. Annett Louisan ist der Beweis dafür, dass Überzeugungskraft in der Kunst keine Frage der Authentizität ist. Es ist eine Frage der gekonnten Künstlichkeit, verknüpft mit dem Angebot völliger Ehrlichkeit. Die Künstlerin hat den Beruf, ein Lied nach dem anderen zu singen. Sie macht es sehr gerne, aber sich nicht wich-

tig. Sie ist eine Zerbinetta ohne Korolaturen, wie sie mit ihrem neuen Lied „Die nächste Liebe meines Lebens“ (Musik: Martin Gallop) auch unmittelbar dokumentiert.

Zum Auftakt der Tour mit ihrer vierten CD „Teilzeithippie“ in der Alten Oper Frankfurt – deren Großen Saal sie in einen Club verwandelt – hat sie braune Haare. Sie erinnert von Reihe 16 aus entfernt an die junge Jodie Foster und trägt vorerst ein kleines Weißes. Sie spielt am Bündel, obwohl sie nicht wissen kann, was Verlegenheit ist, hält die Hände in die Gegend, schwingt mit den Hüften, tanzt bescheiden, aber hinreißend. Sie übt sich nicht nur mit uns in einer fabelhaften Mischung aus Koketterie und Kumpanei, sondern auch mit ihrer gut eingespielten Band, in der alles flutscht und rieselt und doch nicht versimpelt klingt und nach drei Stunden noch nicht genug ist. Annett Louisan erzählt: So klein zu sein, könne Vorteile haben. Wenn sie im Dschungel verloren gehe, werde sich gewiss ein großes Säugetier ihrer annehmen. Mit 31 Jahren gibt sie sich zugleich ein bisschen abgeklärt. Das Publikum, das schon einiges über das Leben weiß, lacht und schenkt ihr Rosen (zu „Rosenkrieg“) und eine Getränkedose (zu „Der Depp“).

Annett Louisans Lieder sind dazu geeignet, von Frauen mitgesungen zu werden. So kommt es auch. Einen Platz weiter rechts nuckelt ein junger Mann nicht am ersten Schnapsfläschchen seines Abends. „Süß“ und „wow“, sagt er abwechselnd. Wartet er auf die Zeile „Je später der Abend, desto schöner die Herren“? Annett Louisan, auf ihre Weise die Klarheit in Person, wird von Missverständnissen umlagert.

**Tournee:** Alte Oper Frankfurt, noch mal am 5./6. März. [www.annettlouisan.de](http://www.annettlouisan.de)

## Marketingtheater

Peter Lichts therapeutisches „Räume räumen“ in München

Von K. Erik Franzen

Unsichtbar sein: Davon träumen Menschen schon so lange. Endlich den Blicken, dem Zugriff seiner Mitmenschen in Beruf und Privatleben entzogen sein, welch beruhigender Gedanke in Zeiten stetig zunehmender Verfügbarkeit für alle: Lasst mich endlich mal in Ruhe. Forscher aus den USA und China arbeiten nun schon seit ein paar Jahren an einem Material, das diese Träume eines Tages wahr werden lässt. Tausende von Glasfaserteilen leiten sichtbares Licht so um ein Objekt herum, dass der Eindruck entsteht, die Lichtwellen strömten durch einen leeren Raum. Peter Licht ist sicher unter den Ersten, die sich den Tarnumhang des dritten Jahrtausends zulegen werden, zur höchsten Freude seiner drei Kinder: Papi Meinrad ist mal wieder abgetaucht, los, suchen. Der Finder darf seine Brille behalten, dann sieht er nichts mehr!

Der Musiker, Autor und Regisseur Peter Licht hilft sich bis zur Massentauglichkeit des neuen Metamaterials mit einer einfachen Methode: Er versteckt sein Gesicht auf öffentlichen Fotos. Dieser semi-konsequente Entzug im Mitmachspiel des Sichverkaufs in den unnachgiebigen Public Relations ist zwar nicht neu, erfordert neben Disziplin aber auch einen Schuss Selbstironie. Der Gewinn: Man kann immer wieder betonen, dass man so unauffällig aussieht, dass sich auf den Straßen Kölns niemand nach einem umdreht und sich über Spekulationen freuen, man sei in Wirklichkeit ein verunstalteter Inder.

In München, fernab der rheinischen Dauerextrovertiertheit, hat Peter Licht nun eine Bühne für sein „Festival vom unsichtbaren Menschen“ gefunden. In den Kammerspielen wird mit dem gemeinsam mit S. E. Struck inszenierten Stück „Räume räumen“ bereits die dritte Produktion aufgeführt, die sich mit dem Werk des Multitalents auseinandersetzt. Das Haus ist voll, das junge Premierenpublikum gut gelaunt, die Vorschusslorbeeren sind mit Händen zu greifen: Für seine Erzählung „Die Geschichte meiner Einschätzung am Ende des dritten Jahrtausends“ hat er 2007 Preise beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb erhalten, sein vor kurzem veröffentlichtes Pop-Album „Melancholie und Gesellschaft“ fährt siegessicher durch die Wogen der Kritik.

### Ist heute wirklich schon ein Kapitalismuskritiker, wer die Finanzkrise toll findet?

Unter einem Sternenhimmel aus Glühbirnen stehen Zuschauer und Schauspieler, zunächst noch im Dunkeln des stuhlbefreiten Theatersaals. Und dann fangen sie an zu erzählen, die Vorleser: Nach und nach wird im Verlauf des Abends Peter Lichts preisgekrönter Text vorgetragen. Gelegentlich versammeln sich die Schauspieler zu kleinen Gruppen und singen im Chor die Lieder von Peter Lichts aktueller CD. Nicht weniger, aber auch nicht mehr. Die Inszenierung



Pop-Theater, auf dass uns allen viele Lichter aufgehen. ARNO DECLAIR

bleibt seltsam hilflos; Es wird sanft gemarthalert, in eigener Sache. Theater als Teil des Warenkreislaufs. Der abgemurzte Weltbürger ruhe in Frieden. Um das Ganze nicht allzu unverbunden dastehen zu lassen, müssen Vorleser und Sänger den halben Abend Möbel rücken. Bei aller Vorsicht: ein wenig Mehrwert muss nicht schlecht sein. Und gegen den Moloch des Fremd- und Selbstverwertungs-„Systems“ sein und gleichzeitig ein bisschen mitmachen, das hat noch immer zu schwer lösbaren Konflikten geführt.

Es sind die großen Dinge, die Peter Licht nach eigener Aussage bewegen: Kapitalismus, Freiheit, das Verhältnis von Individuum und Kollektiv. An der Münchner Inszenierung wird jedoch deutlich, dass der Kölner Künstler bis jetzt die Oberflächenspannung seiner Themen nur punktuell durch seinen Wortwitz durchbrechen kann. Seine Bilder bleiben meist ohne Tiefenschärfe. Ist heute wirklich schon ein Kapitalismuskritiker, wer seine Lieder einfach „Lieder vom Ende des Kapitalismus“ nennt und die Finanzkrise toll findet, weil sie eben dieses Ende ein-

läute? Aber vielleicht möchte Licht die Rolle des theoriefesten, souveränen Vordenkers auch gar nicht einnehmen. Seine eingängige Pop-Musik, seine geschickt taktierende Pop-Literatur und sein kuscheliges Pop-Theater besitzen durch ihr humorvoll-anregendes Potential die therapeutische Kraft, das Publikum in seiner ureigenen Hilflosigkeit in diesen (un-?)kritischen Zeiten abzuholen. Wenn es dem liebevollen Metaphysiker gelingt, seine Versuchsanordnungen so zu strukturieren, dass sie Licht inmitten des Tunnels werfen, ist vieles möglich.

Manchmal, an Sommertagen, wenn der Asphalt so heiß ist, dass er einem schon leid tut, kommt es zu Luftspiegelungen. Dann sieht man Dinge, die man sich wünscht, oder Dinge, die weh tun. „Alles was Du siehst gehört Dir“: diese naiv-verzweifelte Zitatformel hat Peter Licht zu seinem romantischen Credo gemacht. Manchmal tut es einfach gut, die Augen zu schließen. Und sich den Tarnmantel umzuwerfen.

**Münchner Kammerstücke:** 3., 4., 10., 11., 14., 18., 21. Februar.

**Frankfurter Rundschau**  
**fr-buch.de**

Wichtigste präsentierten Neuerscheinungen

**1. Aravind Adiga: Der weiße Tiger**

Heute auf fr-buch.de: Die 10.000. Bestenliste 1/2009

**2. Jamal Mahjoub: Die Stunde der Zeichen**

Die Geschichte der Zeichen

**3. Juan Rulfo: Pedro Páramo**

Das Spiel der Zeichen

**4. Deon Meyer: Weißer Schatten**

Die Geschichte der Zeichen

**5. Evelio Rosero: Zwischen den Fronten**

Die Geschichte der Zeichen

**6. Youssouf Amine Etalamy: Gestrandet**

Die Geschichte der Zeichen

**7. Sefi Atta: Sag allen, es wird gut**

Die Geschichte der Zeichen

Jeden Dienstag in der FR: Die neue Buchseite **fr-buch.de** mit Neuerscheinungen von Buch- und Hörbuchverlagen.

In unserem Online-Buchshop [www.fr-buch.de](http://www.fr-buch.de) können Sie über 2 Mio. Bücher, Hörbücher, CD's, Filme und Downloads bequem und sicher auf Rechnung bestellen.

Sie sind ein Buch- oder Hörbuchverlag, bzw. DVD-Produzent und interessieren sich für eine Präsentation Ihrer Neuerscheinung auf der **fr-buch.de**-Seite in der FR und im Online-Buchshop [www.fr-buch.de](http://www.fr-buch.de)?

Dann melden Sie sich bitte bei:  
Barbara Lilje – [b.lilje@fr-online.de](mailto:b.lilje@fr-online.de)  
☎ 069/2199 3931

Wir machen Ihnen gerne ein Angebot!